

Ein frühmittelalterlicher Einbaum aus Gießen

Udo Recker

Der Bau der Galerie Neustädter Tor zwischen Oswaldgarten und Georg-Schlosser-Straße machte im Jahre 2004 archäologische Voruntersuchungen in dem für die Stadtgeschichte Gießens bedeutenden Areal notwendig. Im Zuge der Maßnahmen wurde der bisher nur vermutete Verlauf der Stadtbefestigung exakt lokalisiert. Zudem gelangen Einblicke in deren Aufbau. Trotz der umfassenden Überbauung des Areals konnten in Absprache mit dem Investor die Bodeneingriffe auf ein Minimum beschränkt werden. Auf diese Weise konnte erreicht werden, dass das gesamte bis dato erhaltene Bodendenkmal unterhalb der Bodenplatte des Neubaus unangetastet im Boden erhalten bleibt.

Galt das Hauptaugenmerk der archäologischen Voruntersuchung vorwiegend der Stadtbefestigung, so kam es im rückwärtigen Teil des Areals in der Nähe der Georg-Schlosser-Straße zu einem archäologischen Sensationsfund. Im Bereich eines verlandeten Nebenarms der Lahn oder dem ehemaligen Mündungsdelta der Wieseck wurden u.a. die gut erhaltenen Reste eines annähernd acht Meter langen Boots geborgen. Es handelt sich dabei um einen aus Eichenholz gefertigten Einbaum.

Erhalten sind große Teile der mittleren Sektion des Einbaums sowie dessen Heck. Aufgrund der überwiegend guten Erhaltung konnte mittels dendrochronologischer Analyse für den verwandten Baumstamm ein Fälldatum von um oder kurz nach dem Jahr 791 ermittelt werden.¹ Für Gießen und sein Umland ist dieser Fund insofern von besonderer Bedeutung als damit ein weiterer gesicherter Hinweis auf die Besiedlung des Raumes im Frühmittelalter vorgelegt werden kann. Darüber hinaus von großem Interesse sind herstellungstechnische Details der Bootskonstruktion, die im Einzelnen erst im Verlauf der weiteren Untersuchungen und der Konservierung des Fundes näher untersucht werden können.

¹ Universität Frankfurt a.M., Institut für Archäologische Wissenschaften, Abt. Vor- und Frühgeschichte, Dendrolabor, Labornummer FFM 3548 (Dr. Th. Westphal). Laut Gutachten vom 20.08.2004 bilden 137 erhaltene Jahrringe die Basis der Bestimmung.



Einbaum in Fundsituation

Die Fundsituation lässt darauf schließen, dass das Boot zusammen mit einer größeren Anzahl an Treibholz oder ähnlichem im vormaligen Uferbereich des verlandeten Flusslaufs zurückblieb und dort im Laufe der Jahrhunderte bis zur Freilegung im Jahre 2004 mit mehreren Metern Erdschicht abgedeckt wurde. Die offensichtlichen Beschädigungen des Bootes stehen mit sehr großer Wahrscheinlichkeit in Zusammenhang mit der unterschiedlichen Lagerung einzelner Bootsteile im Uferbereich. Generell ist eine Konservierung organischer Materialien nur unter bestimmten Bedingungen möglich. Erhalten sind daher mutmaßlich nur die Teile des Einbaums, die nach dessen letzter Nutzung zunächst noch von Wasser umspült wurden und erst nach und nach in einem von der Luft abgeschlossenen, feuchten Ufermilieu versanken. Der fragmentarische Zustand ist keinesfalls auf die Fund- und Bergungsumstände zurückzuführen. Alle Beteiligten haben sichergestellt, dass der einmalige Fund mit aller Sorgfalt freigelegt, dokumentiert und geborgen werden konnte.



Einbaum in Fundlage

Nach einer mehrmonatigen Zwischenlagerung des Fundes in einem Wasserbecken im Baustellenbereich sowie einer kurzzeitigen Verbringung des Fundes auf den Schiffenberg befindet sich der Fund seit dem Jahre 2005 in der Archäologischen Zentralwerkstatt des Schleswig-Holsteinischen Landesmuseums Schloß Gottorf in Schleswig. Dank der finanziellen Unterstützung der Stadt Gießen, des Oberhessischen Geschichtsvereins sowie privater Geldgeber werden die Fragmente dort einer mehrjährigen Konservierung unterzogen.



Größtes Teilstück des Einbaums beim Transport vor der Basilika Schiffenberg.